

Telegramme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vorsteher Mäni

Mäni Weber, der nach eigenem Bekunden früher einmal ein Semester lang studiert hat, ist noch immer vom Drang zum Höheren beseelt. In einer früheren Aertztesendung, manche Leser mögen sich ihrer noch entsinnen, stand er den dozierenden Professoren als paramedizinische Hilfskraft zur Seite, und nunmehr ist es ihm vergönnt, seinem Hang zur Wissenschaft im Wissens-Magazin «Contact» zu fördern.

In dieser audiovisuellen Volkshochschule ist er jüngst sogar vom Vorsitzenden zum Vorsteher avanciert. Bisher nämlich sass er,

auf Geheiss eines sadistischen Regisseurs, qualvoll vornübergebeugt auf einem Kinderstühlchen, doch neulich, bei der Vorlesung über «Kräfte (3)», durfte er, vermutlich auf Grund der empörten Leserbriefe seiner Fans, endlich auf eigenen Füssen stehen. Da prangte er nun in seiner gereiften Männlichkeit, angetan mit einem sportlich karierten Hemd und einer lässigen Schluderweste, allzeit bereit, dem schlichten Bildröhrenvolk beim Lösen der brennendsten Lebensrätsel behilflich zu sein.

Im Lehrfilm erschien die abstrakte Physik zunächst in der sinnlichen Gestalt zweier im Swimming-pool planschender Girls, und ohne Mänis stummen Beistand hätte unsereinen die Frage, weshalb denn die hübschen Beine der einen rascher unter Wasser sinken als die nicht minder hübschen der anderen,

schier um den Verstand bringen können. Dank diesem anmüchlichen Einstieg ins wissenschaftliche Denken erstaunte es wohl nur noch wenige Bildschirm-Eleven, dass man sich mit einer luftgefüllten Schwimmweste über Wasser zu halten vermag, und nach diesem verzehrenden Grübeln durften wir die kleinen grauen Zellen etwas lockern.

Denn auf der Jacht «Lost Continent» zerstreute nun ein Schiffsjunge die Aengste einer Studentin der Meereskunde vor dem Eintauchen in den Meeresschlund: «Vielleicht sehen wir unten einen Barracuda, aber der tut dir nichts.» Fürwahr eine tröstliche Botschaft, die der Vorsteher Mäni noch wissenschaftlich vertiefte «Je tiefer man unter Wasser taucht, desto höher steigt der Wasserdruck», und er warnte im Interesse der Volksgesundheit auch vor raschem Aufsteigen aus

beträchtlicher Tiefe, weil dann Stickstoffbläschen im Blut auch die kühnsten Wassermänner tödlich zu versehren vermöchten.

Nach dieser prägnanten Unterweisung hielt er uns reif für die knifflige Frage: «Warum schwimmt ein Schiff?» Und so unergründlich dieses Problem auch immer anmuten mag – er knackte es mit einem Klümpchen Plastilin, als wär's das Ei des Kolumbus. Alsdann ging's vom Wasser in die Luft, mit einem «Goodyear»-Zeppelin, und bei den Klängen von Haydns Kinder-Sinfonie übermannte den Magister Mäni ein einschlägiges Kindheits-erlebnis: er entsann sich nicht ohne Rührung, wie er dazumal «vor dem Kindergarten stand, als der Zeppelin Richtung Bodensee flog». Womit es ihm abermals gelang, ein Stückchen Seele in die nüchterne Kälte der Wissenschaft einzubringen. *Telespalter*

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Posten des eidgenössischen Finanzministers der undankbarste ist, der in unserem Lande vergeben wird. Noch schlimmer dran ist der Informationschef des EMD. Der muss nämlich jedesmal, wenn das Führungsgremium unserer Armee (infolge Kalkschadens?) einen Fehlentscheid trifft, Entschuldigungen erfinden und sollte noch den Kopf hinhalten, wenn es den falschen Entscheid nicht rückgängig machen will. Zum Beispiel: Das Versorgungsregiment 3, in welchem die bernischen Bäcker und Metzger (-meister) eingeteilt sind, wird ausgerechnet für die ersten drei Dezemberwochen 1981 aufgeboben, während welchen diese Berufsleute infolge Arbeitsüberlastung unabkömmlich sind und kaum mehr ins Bett kommen. Genauso gescheit wie dieser Aufgebotsbefehl ist die Antwort des Informationschefs an die um ihre Existenz kämpfenden und protestierenden Fachleute: «Ich muss ja auch im Sommer einrücken, wenn es mir gar nicht passt!» (Was er verschweigt: mit voller Star-Gage und dem Sold eines Stabsof.)

Merke: Nicht wer dumme Beschlüsse kritisiert, handelt armee-feindlich, sondern wer sie durchpaukt. Wege zum Ruhm?

Schtüchmugge

Flüsterwitz aus dem Osten

Ein Pole kommt zum Tierarzt und bittet, untersucht zu werden. «Aber, mein Herr, ich bin doch Tierarzt.»

«Herr Doktor, ich bin mit Absicht zu Ihnen gekommen. Ich arbeite wie ein Pferd, esse wie ein Kanarienvogel, man behandelt mich wie einen Hund, also, zu wem soll ich gehen?»

Telegramme

Nach der Uraufführung seines ersten Stückes schickte der Dichter der Hauptdarstellerin ein Telegramm: «Wunderbar! Grossartig! Herrlich!»

Die Schauspielerin telegraphierte zurück: «Sie übertreiben, grosser Meister!»

Der Autor antwortete: «Ich meinte das Stück!»

Die Künstlerin telegraphierte zurück: «Ich auch!»

Pünktchen auf dem i

leicht

öff

Curriculum vitae

